

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
Inserate 15 Pf., Wohnungs-gesuche und Angebote, Stellen-gesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. 8 Nummern 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von J. Gaary in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich Gustav Köffel in Elbing.

Nr. 58

Elbing, Sonnabend

9. März 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 7. März. Die Abgeordneten stimmten mit 91 gegen 34 Stimmen dem Antrage des Landgerichts Wien auf strafrechtliche Verfolgung des Abg. Bergeni zu. Die Abgg. Läger und Türk, welche den Antrag bekämpften, zogen sich einem Ordnungsruf zu, ersterer wegen einer abfälligen Verurteilung des obersten Gerichtshofes, letzterer, weil er die Krone in die Debatte zog. Morgen findet die Special-Debatte über die Budgets statt.

Bern, 7. März. In Folge neuer beunruhigender Nachrichten aus dem Kanton Tessin hat heute Vormittag ein Züricher Bataillon Marschbefehl nach dem Kanton Tessin erhalten.

Bern, 7. März. Das nach dem Kanton Tessin beorderte Züricher Bataillon wird erst am Sonnabend dahin abgehen. Die italienische Regierung hat die an der schweizerischen Grenze aufgestellten Bewachungstruppen zurückgezogen.

Paris, 7. März. In der heutigen Minister-rathssitzung wurde die Abhaltung zweier großer Feste im Mai beschlossen; das erste soll am 5. Mai zu Versailles anlässlich des hundertjährigen Jahrestages der Verammlung der Reichsstände, das zweite am 6. Mai zur Eröffnung der Weltausstellung stattfinden.

Paris, 7. März. Die Streikbewegung in Armentieres hat einen ersten Charakter angenommen. 10,000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Zwei Escadrons Cavallerie und zwei Compagnien Infanterie sind dorthin entsendet.

Paris, 7. März. Der Justizminister macht bekannt, der Antrag des Staatsanwalts in Angelegenheit der Patriotenliga würde heute oder morgen formuliert. Falls ein gerichtliches Einschreiten gegen die Mitglieder der Patriotenliga, welche der Kammer angehören, beschlossen werden sollte, werde er die Ermächtigung hierzu am Sonnabend bei der Kammer nachsuchen.

Paris, 7. März. Der Steuerertrag pro Februar stellt sich um 4½ Millionen höher, als im Budget veranschlagt; er beträgt 1½ Millionen mehr als im Februar 1888. — Die Leiter der verschiedenen großen Bantinstitute, darunter die des Hauses Rothschild, sind zusammengetreten, um sich dem Comptoir d'Es-compte für die Sicherung der Rückzahlung aller deponierten Summen nöthigenfalls zur Verfügung zu stellen.

London, 4. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton schlägt den Bau von 70 Kriegsschiffen vor, deren Fertigstellung innerhalb 4½ Jahren erfolgen soll, die Kosten dieser Bauten werden von ihm auf 2½ Million Pfund Sterling veranschlagt.

Stockholm, 7. März. Die zweite Kammer beschloß, die Interpellation Bergells über die Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges

zwischen Deutschland und einer anderen Macht nicht zuzulassen.

Saag, 7. März. Der König hatte eine ziemlich ruhige Nacht. Er befand sich heute Morgen im Zustande vollständiger Ruhe, nimmt aber nur wenig Nahrung in flüssigem Zustande zu sich.

Amsterdam, 7. März. Dem „Handelsblad“ zu Folge gilt der Zustand des Königs, obschon die Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen erscheine, als ein keine unmittelbare Lebensgefahr drohender. Der König sei bei vollständigem Bewußtsein und erfreue sich einer kräftigen Konstitution. Die Aerzte seien der Ansicht, der tödtliche Ausgang, sofern keine neuen Komplikationen eintreten, könne sich noch Monate lang hinzuziehen.

Rom, 7. März. Nach neueren Nachrichten wäre das neue Cabinet gebildet mit Crispi, Zanardelli, Miceli, Bertole-Biale und Brin. Giolitti würde das Ministerium des Schatzes, Seismit Doda das Finanzministerium, Lacava Post und Telegraphen und Vaccelli das Unterrichtsministerium übernehmen. Das Cabinet dürfte sich voraussichtlich am Sonnabend der Kammer vorstellen.

Petersburg, 7. März. Die außerordentliche Bucharische Gesandtschaft, welche dem Kaiser den Dank des Emirs für den Bau der Eisenbahn auszusprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Warschau, 7. März. Auf Grund des bekannten Ukases wurden aus den Grenzstädten des Königreichs Polen, die sich noch dort aufhaltenden Ausländer, selbst solche mit legalen Pässen, ausgewiesen.

Zur Abdankung König Milans

liegen heute folgende telegraphische Meldungen vor:

Belgrad, 8. März. König Milan besuchte, um der neuen Rechtsordnung seine Achtung zu bezeigen, die Regenten, wobei er Galauniform und das Großkreuz des Weißen Adlerordens trug. Gelegentlich des Abdankungsactes äußerte der König, er fühle sich geschwächt und müde, deshalb danke er an und erkenne an, daß er Erfolge, aber auch Fehler während seiner Regierungszeit zu verzeichnen habe; die Erfolge gehörten der Nation, die Fehler verantwortete er vollständig. Er könne während seiner Regierung manchen beleidigt haben, er selbst sei aber auch öfters beleidigt; jene möchten ihm verzeihen, wie auch er gerne verzeihe. Die Armee ist gestern Nachmittags vereidigt worden. Die Regenten betonten überall, daß sie von jetzt ab außerhalb der Parteien ständen.

Belgrad, 7. März. Aus dem Innern des Landes wird übereinstimmend gemeldet, daß die Thronentfugung des Königs mit Bedauern aufgenommen worden, überall aber zugleich Enthufiasmus für den jungen König zum Ausdruck gekommen sei. Überall herrscht die vollste Ordnung. Die Proklamation

der Regenten erscheint wahrscheinlich morgen. — Die Berufung von Radtsalen in dasselbe rief in den Kreisen derselben den günstigsten Eindruck hervor.

Belgrad, 7. März. Das neue Cabinet hat sich constituirt und ist, wie folgt, zusammengeleitet: Der General und Staatsrath Sava Gruic übernimmt das Ministerium des Aeußern und das Präsidium, Peter Belimitovic öffentliche Arbeiten, Dr. Michael Buic Finanzen, Svetozar Milinabljewic Kultus und Unterricht, Gregor Geric Justiz, Stefan N. Popovic Handel, Konstantin Tausanovic Inneres, Demeter Gjurić Krieg.

Belgrad, 7. März. Gestern Abend gab König Milan ein Abschieds-diner den Gesandten, Ministern und den Parteiführern. Dabei erschien Milan im Frack, neben ihm nahm der deutsche Gesandte Graf Bray und Regent Belinarkowitsch Platz, geradeüber saß zwischen den Regenten Nijitsch und Protisch der in Offizieruniform erscheinende König Alexander. Der Exkönig war in bester Laune, während Alexander einen melancholischen Eindruck machte und thranenumsflore Augen auf vorübergegangenes Weinen schließen ließ. Toaste wurden nicht gesprochen. Der Exkönig unterzählt sich lebhaft und zog sich um 10 Uhr mit den Gesandten in den Nauchalon zurück, wofür er dieselben erjuchte, in einem aufliegenden Album Widmungen einzutragen. Um Mitternacht wandte sich der Exkönig an Alexander mit den Worten: Gehen wir zu Bett! Letzterer verabschiedete sich alsdann von den Anwesenden und verließ, begleitet vom Exkönige den Empfangsaal. Während des Abends wurde vornehmlich der russische Gesandte Persiani öfters durch König Alexander und den Exkönig ausgezeichnet.

Wien, 7. März. Nach einem Telegramm des „Fremdenblatt“ aus Belgrad kann nach guten Informationen veröffentlicht werden, die Regierungspolitik der Regenten werde genau in demselben Geiste gehalten sein wie unter König Milan. In der in den nächsten Tagen zu erwartenden Proclamation der Regentschaft werde ausgedrückt sein, die Regentschaft werde von den bisher verfolgten Pfaden nicht abweichen; die Finanzverhältnisse werden in folgender Weise geregelt: Die Civilliste Milans betrug jährlich 1,200,000 Francs, welche nunmehr unter König Milan und Kronprinz Alexander zu gleichen Theilen getheilt werden. Die Regentengehälter, welche per Jahr 180,000 Francs betragen, bezahlt der Thronfolger Alexander.

Wien, 7. März. Zufolge der „N. Fr. Pr.“ ver-einbarte Milan mit der Regentschaft die Hauptlinien der auswärtigen Politik. — Nach dem „Neuen Wien.“ Tageblatt“ verwehrt die Abmachung Milans mit Nijitsch der geschiedenen Königin die Rückkehr. Begegnungen mit dem Sohn sollen nur im Auslande im Beisein eines Regenten gestattet sein.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad:

Von der Regentschaft werde zunächst die Regelung der Staatsfinanzen erwartet; eine Aenderung der äußeren Politik trete nicht ein.

Wien, 7. März. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, Desterreich achte die Selbstständigkeit der Balkan-völker, respektive die Entschliessungen der geschiedenen Autoritäten und lege von diesem Gesichtspunkte auch die serbische Regentschaft an. Nijitsch Politik werde sicherlich von Rücksichten auf die Wohlfahrt Serbiens geleitet sein; es erscheine glaubwürdig, daß die Regentschaft die politischen Wege Milans wandelt. — Die „Presse“ erblickt den Grund des Rücktritts in der hochgradigen Nervosität Milans. Serbien bedürfe der Stabilität, also des Rückhalts an der erprobten Freundschaft der Mächte der Friedensliga. — Die „Neue Freie Presse“ bezweifelt nicht die Fortsetzung der freundschaftlichen Politik durch die Regentschaft; Berlin scheine dieses Vertrauen zu theilen, und es falle dies schwer ins Gewicht; aber die Regentschaft biete auswärtigen Einflüssen mehr Angriffspunkte; die geschiedene, russischen Einflüssen zugängliche Königin werde ein neuer Faktor. Ein Umschwung der Politik Serbiens bleibe als möglich drohend und bringe ein Element der Unsicherheit in die europäische Lage.

Wien, 7. März. Es steht eine Zusammenkunft Alexanders von Serbien mit seiner Mutter Natalie bevor. Der junge König empfindet die stärkste Sehnsucht nach der Mutter; Nijitsch wird sich gegenüber Natalie ganz den Wünschen Alexanders entsprechend verhalten. Dies hält man hier für den Schwerpunkt des serbischen Ereignisses, da man darin gleichzeitig einen Wendepunkt der serbischen Politik erblickt. — Zantow weist hier; er erklärt jedoch seinen Aufenthalt in Wien lediglich für einen Besuch seines Schwieger-sohnes.

Wien, 7. März. König Milan richtete kürzlich an einen ihm intim befreundeten ungarischen Magnaten einen Brief, welcher folgende Stelle enthält: „Ich leide furchtbar. Niemand kann ermessen, was ich seit Monaten erduldet habe; ich bin ergaut, mein Haar ist theilweise ausgefallen, die Aerzte sagen, daß dies von meiner Nervosität herrühre; seit Wochen finde ich keinen Schlaf, die zwei, drei Stunden, die ich schlafend verbringe, kräftigen mich nicht. Jüngst hatte ich öffentlich eine Rede zu halten. Ich bekam Schwindel, ich wollte und glaubte zu Boden fallen zu müssen. Später hörte ich, man habe ausge-sprengt, der König sei berauscht gewesen. Wenn die Leute wüßten, was ich in letzter Zeit gearbeitet habe, sie würden nicht so sprechen. Arbeit und Sorgen haben mich erschöpft. Nun sehne ich mich fort, wie ein Schlußwort nach den Ferien.“ Der Empfänger dieses Briefes hatte jüngst Gelegenheit, den König in Belgrad zu sehen; er erklärt, daß er auf Grund seiner eigenen Anschauung versichern könne, daß die Ursache

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Mex.

Von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Monsieur! keine Gewaltthat.“ rief unser Lieutenant streng. „Sie thun am vernünftigsten, wenn Sie uns ruhig gewähren lassen. Sie erleiden keine Einbuße an Eigenthum, hier haben Sie eine Empfangs-bescheinigung, der Staat muß Ihnen später Alles ersetzen.“

Der Franzose kam scheinbar zur Besinnung. In-deß täuschte er mich nicht, ich sah, wie er immer wieder scharf nach einer Oeffnung zwischen zwei Scheunen durchblickte, hinter welchen sich ein düsterer Wald hinzog.

„Gängen Sie die Büchse mir wieder an ihre Stelle.“ wandte er sich zu mir, „ich sehe ein, mit den Herren Preußen muß man vorichtiger verfahren.“ Dann rief er seinen Leuten auf Französisch aus dem Fenster zu, sie sollten die Preußen nur gewähren lassen. „Hoffentlich nehmen sie nur eins von den Schweinen, Herr Capitain.“ sagte er in verächtlichen Tone. „Das ist meine Absicht, ich kann aber nicht dafür einstehen, daß wir nicht wiederkommen und noch eins holen.“ antwortete der Lieutenant eben so höhnisch, während er den üblichen „Bon“ schrieb und dem Franzosen übergab.

„Wollen Sie nicht meine Büchse wieder an die Wand hängen?“ drehte der Franzose sich stolz nach mir um, indem er den „Bon“ im Schranke verschloß. „Das können Sie später selber thun, vorläufig behalte ich sie, ich habe eben gesehen, daß Sie nicht so recht damit umzugehen wissen, da Sie sie auch zu andern als zu Jagdzwecken verwenden wollten. — Trinken wir noch ein Glas auf das glückliche Gelingen unjeres Unternehmens, Monsieur, und wenn ich im Winal den saftigen Schweinebraten mir schmecken lasse, werde ich Ihrer und Ihrer Frau Gemahlin, welche uns so vorzüglichem ginstreichen Wein kredenzte, gedenken.“

Der Lieutenant lachte, der Franzose aber biß sich vor Kexger die Lippen wund. Da trat sein Jean ein. Der Herr eilte ihm entgegen und nahm einige uns verständliche Worte in Empfang. Als der biedere Birthy sich zu uns umwandte, lag ein fustreter, drohen-der Zug auf seinem mageren Gesichte. Wir achteten nicht weiter auf ihn, sondern schritten zur Thür, um

nach unjeren Leuten und dem Gejpann zu gehen. Der Franzose schloß sich uns an und blickte ab und zu nach seiner Büchse, welche ich noch immer in der Hand trug.

Auf dem Hofe hatten die Kanoniere bereits ein Schwein aus dem Stalle getrieben und schickten sich an, es auf den Wagen zu heben.

Ich überzeugte mich davon, daß noch mehrere Hühnerthiere im Stalle vorhanden waren und bedauerte, daß der Lieutenant aus purer Bescheidenheit nur eines dieser fetten Thiere mitzunehmen gedachte, am liebsten hätte ich davon so viele „requisirt“, wie auf dem Wagen Platz fanden.

„Die hätten wir lange suchen können.“ meinte einer der Kanoniere. „Hätten sie hübsch mit Stroh bedeckt, so daß es ausfah, als läge nur Stroh in den Kufen. Na, da kloppte ich denn so ein paar mal an den Brettern herum und dann ging's da unter dem Stroh.“ „Nöhl! Nöhl!“ — „Der Kerl!“ — dabei zeigte der Kanonier auf das Schwein vor der Thür — „ist der fetteste, nicht wahr?“

„Gehen Sie nur und helfen Sie das Schwein aufladen, damit wir fortkommen, mir ahnt nichts Untes; ich sehe da so viele Blaufittel zwischen den Ställen stehen.“ antwortete ich und trat aus dem Stalle an unjeren Wagen, um auf alle Fälle an der Seite des Lieutenants zu sein, falls man irgend Wiene machen würde, uns feindlich entgegenzutreten.

VI.
Während wir uns zur Abfahrt bereit machten, sammelten sich auf dem Hofe immer mehr Neugierige, welche nach meinem Dazurhalten unmöglich alle Zusassen des Gutshofes sein tonnten. Es mochten jetzt etwa zwei Duzend Männer sein, darunter viele rufige, schmutzige Gestalten, ohne Zweifel Fabrikarbeiter aus einer Fabrik im nächsten Dorfe. Und richtig in demselben Augenblicke, als wir abfahren wollten, wurde blitzschnell das Einfahrtsthor des Gutshofes von außen zugeschlagen, und ein drohendes Gemurmel lief durch die Reihen der Arbeiter und Knechte, das uns nicht einen Augenblick darüber im Zweifel ließ, man wolle sich der Requisition der verhassten Prussiens energisch widersetzen. Unwillkürlich legten sich meine Finger an den Hahn des Gewehrs in meiner Hand.

„Was soll das bedeuten?“ schrie unser Lieutenant den Besizer an. „Sofort öffnen Sie das Thor und lassen uns frei abziehen, oder ich schieße den-jenigen nieder, der sich unterzieht, uns daran zu hindern.“ „Das Thor ist nicht auf meinen Befehl geschlossen“,

entgegnete der Angeredete kck. „Sollten die Leute Sie hier überfallen wollen, kann ich es nicht hindern, ich vermag nichts gegen die Menge.“

„Wer sind die Leute dort?“ fragte der Lieutenant und zeigte auf die Lichtung zwischen den Scheunen, wo die Betreffenden aus dem Walde tretend, sich in drohender Haltung, mit allen möglichen Angriffswaffen wie Heugabeln, Schindeldämmern, ja sogar einer der Kerle trug eine Flinte, in der letzten Minute auf-gestellt hatten und nun langsam näher an uns heran-tamen.

„Das sind Arbeiter aus meiner Fabrik“, antwortete der Gutsherr, die Hände in die Hosentaschen steckend, offenbar wollte er uns reizen.

„Dann schicken Sie die Leute fort und machen Sie dieselben auf die Folgen aufmerksam, welche ein An-griff auf uns nach sich ziehen würde. — Schwerer, gehen Sie hin und öffnen Sie das Thor wieder. Die übrigen halten sich um den Wagen, Keiner läßt Hand daran legen. Fahren Sie zu“, gebot der Lieutenant den Fahrern.

Jeder that, wie ihm befohlen. In demselben Augen-blicke aber, wo wir uns in Bewegung setzten, bereit unser Leben bis zum letzten Blutstropfen zu verthei-digen, sprangen einige der am nächsten stehenden Kerle vor und erfaßten die Zügel der Pferde; zugleich rückten die übrigen Blaufittel von allen Seiten auf uns ein, jedoch kamen wir bis dicht an das Thor, welches noch immer verschlossen war und von dem Kanonier schwerer nicht geöffnet werden konnte. Die Lage wurde bedenklich. Das also war die Ursache der ge-heimmißvollen Wink und Befehle des Gutsherrn, er wollte uns hier am entlegenen Orte mit seinen Leuten überfallen und dabei sich den Anschein geben, als wäre dieser Ueberfall von seinen Leuten geplant, als wüßte er nicht darum. Wie plump die Sache angelegt war, sah er selbst wohl nicht ein. Wart' haltunke, dachte ich, die erste Kugel, die ich gezwungen werde aus Deiner Büchse zu verjenden, trifft Dich. Daß wir nicht gewonnen waren, uns ohne Widerstand zu leisten, niederzuschlagen zu lassen, hatten die beiden Kerle, welche es wagten, die Zügel unjerer Pferde zu er-greifen, eben erfahren müssen. Die beiden Fahrer hatten kurzen Prozeß gemacht, die Kanononenpeitschen umgedreht und den Schuften einige über die Nase gehauen, daß ihnen Hören und Sehen verging. Das Beispiel machte die Bande stugig, keiner wagte sich bis an uns heran. Indeß war die Lage für uns

doch gefahrvoll, wir waren acht gegen etwa Dreißig,

ein Kampf durfte zu Gunsten der Franzosen aus-fallen, da diese mit gefährlichen Werkzeu gen ausge-rüstet waren, während von uns nur der Lieutenant und ich eine mit Erfolg zu gebrauchende Waffe in Händen hatten. Wir Beiden stellten uns hinter den Wagen, je zwei Kanoniere an jede Seite desselben. Als Waffe diente jedem der letzteren ein meterlanges Scheitholz. So erwarteten wir den Angriff der Franzosen.

Diese hielten sich einige Minuten lang in respect-voller Entfernung, bald aber änderten sie ihre Hal-tung. Einige Hühner unter den Arbeitern stachelten ihre Genossen zum Angriff an, und trotzdem keiner ernstlich Wiene machte, sich an uns heranzuwagen, suchten sie uns auf andere Manier zu schaden. Im nächsten Augenblicke regnete es ein Hagel von Steinen und Holzstücken auf uns hernieder. Da riß mir die Geduld. „Herr Lieutenant, so oder so, sollen wir uns hier todtnerven lassen, dann sollen auch einige von Jenen ins Gras beißen, ich gebe Feuer.“ sagte ich und hob meine Büchse.

„Sparen Sie den Schuß, ich habe einen anderen Ausweg gefunden.“ Mit zwei Sägen stand er vor dem Gutsherrn, welcher die Hände in der Hosentasche mit frohloender Wiene abseits am Thorweg lehnte und nun erjactet in die Höhe fuhr, als der Lieute-nant ihm den Revolver vor die Stirn hielt. Sofort hielten die Schurken mit Werfen an und erwarteten, was mit ihrem Herrn geschehen würde.

„Herr!“ rief unser Lieutenant mit Donnerstimme, „lassen Sie nicht sofort das Thor öffnen, oder wird einer meiner Leute von den Ihrigen verwundet, schieße ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf.“

Das zog! Der Woxie erblaßte und erfaßte Krampf-haft eine Spalier-Latte an der Mauer, um sich vor dem Umsinken zu schützen. Wieder lief ein dumpfes Gemurmel durch die Reihen der Franzosen, man wagte aber nicht, das Bombarde-ment weiter fortzusetzen, wohl wissend, daß das den Tod ihres Herrn unbedingt zur Folge haben würde. Selbst der Kerl, welcher sich mit der Flinte bewaffnet hatte und diese in demselben Moment anlegen wollte als der Lieutenant auf den Gutsherrn zusprang, ließ von seinem Vorhaben ab, als er sah, daß sich der Lauf meiner Büchse blitzschnell auf ihn richtete; sie waren doch für ihr bischen Leben bange, die Schurken. Feig trat der Kerl hinter die Mauer und brachte sich so in Sicherheit.

(Schluß folgt.)

der Entfaltung rein pathologischer Natur sei. Der König sei sehr krank.

Budapest, 7. März. Alle Pester Blätter drücken die Ansicht aus, daß in Folge der Thronentsagung König Milans die Situation am Balkan unsicher geworden, daß Oesterreich-Ungarn auf der Hut sein müsse. Hier curirt das Gerücht, daß König Milan nach einiger Zeit mit einer Dame der österreichischen Aristokratie eine neue Ehe schließen werde. Dieses Motiv soll für die Thronentsagung mitbestimmend gewesen sein.

Petersburg, 7. März. Anlässlich der Thronentsagung König Milans äußert das Journal de St. Pétersbourg aufrichtige Wünsche für Serbien welches ohne Erschütterung die Regierungskrise durchmache. Rußland begehe ein zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, um ihm nicht Glück und Weideln zu wünschen; es hoffe auf eine bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft Alexanders und gegenwärtig noch unter den erprobten Regenten.

London, 7. März. Oberhaus. Der Premier, Lord Salisbury, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, soweit die ihm bekannten Thatsachen ein Urtheil zuließen, schienen die Vorgänge in Serbien einen mehr persönlichen Charakter als denjenigen einer politischen Veränderung zu haben.

König Milans Manifest.

Wien, 7. März. Die „Pol. Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut des Manifestes des Königs Milan an das serbische Volk. In demselben erklärt Milan, die Thronentsagung sei die Folge einer seit langer gereiften Absicht. Die Wahl des gestrigen Tages für die Thronentsagung sei erfolgt, weil dieser Tag der Jahrestag der großen serbischen Errettung sei. Das Manifest legt sodann die Grundzüge dar, von denen der König sich in der inneren und auswärtigen Politik leiten lassen, nämlich: Serbien zu einem modernen Rechtsstaate und zu einem Element der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im 19. Jahrhundert entstandener Staat müsse den Fortschritt der Kultur und der Civilisation anstreben, wie theuer dies auch komme! Er rufe dies als scheidender König den Serben erneut ins Gedächtnis. Die äußeren Verhältnisse Serbiens seien heute derart geregelt, daß er überzeugt sei, das Land werde aus seiner Arbeit Nutzen ziehen. Vor Allem sei er bemüht gewesen, die Freundschaft und die Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages und des europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Seine Kraft sei aber verbraucht. Die neue Aera erfordere Kräfte, die er nicht in sich fühle. Er besitze kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es seinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches ihn mit Sympathien überhäuft habe, für die er stets dankbar bleibe. Das Manifest appellirt sodann an die serbischen Parteien behufs Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander der Liebe des serbischen Volkes und betont, daß die Regierung den Händen erprobter Patrioten und weiser Staatsmänner übergeben werde. Der König spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Regentenschaft das Land auf dem Wege des Fortschrittes weiterzuführen und die auswärtige Politik so fortsetzen werde, daß der innere Friede und innere Ruhe der Balkanhalbinsel, sowie alle Vortheile bewahrt würden, welche der König Milan mit Hilfe des Wohlwollens Europas errungen habe. „Gott segne Serbien und den König Alexander I. Hoch die serbische Nation.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 7. März.

Die 2. Berathung des Kultusetats wird bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt, speziell bei dem Titel: 3,876,742 M. Zuschüsse für die vom Staat zu unterhaltenden Anstalten. Auf Anfrage des Abg. Stablewski (Pole) erwidert Geh.-Rath Kügler, daß in Polen allerdings die Verletzung einiger polnischer Lehrer in protestantische Gegenden notwendig geworden ist; ferner wird zugestanden, daß die Umwandlung einer Reihe von Schulanstalten stattgefunden habe, jedoch geläugnet, daß diese Anstalten früher kirchlich-katholisch gewesen seien, vielmehr seien sie staatlichen Ursprungs gewesen.

Abg. Simon v. Jastrów (conf.) dankt der Regierung für die Verstaatlichung des Gymnasiums in Burg. Desgleichen

Abg. Kord (conf.) für die den Beamten des Gymnasiums zu Charlottenburg zu Theil gewordene Aufbesserung.

Abg. Dr. Dücker (n.-l.) wünscht, daß man den Gymnasien königlichen Patronats die Bezeichnung „Königliches Gymnasium“ und den Lehrern die Qualität und Rechte königlicher Beamten ertheilen möge und namentlich hiernach ihre Verhältnisse ändere.

Geh.-Rath Hohz erwidert, daß die Schwere der Regulirung der Verhältnisse darin liege, daß seit Kurzem diese Regelung für die staatlichen Beamten erfolgt sei und demnach auch für die Anstalten königlichen Patronats in Angriff genommen werden sollen, namentlich auch für das Institut unserer lieben Frauen in Magdeburg.

Abg. Dr. Windhorst (Ctr.) bittet den Minister mit der Verletzung katholischer polnischer Lehrer in andere Gegenden des Staats nicht weiter vorzugehen, da dies nur Mißstimmung erzeuge.

Abg. Mooren (Ctr.) befürwortet einen von ihm gestellten Antrag, die Grundzüge für die Verstaatlichung höherer Lehranstalten und für die Bewilligung von Staatszuschüssen für dieselben gesetzlich zu fixiren. Nachdem Kultusminister v. Gopler erklärt, daß für die Verstaatlichung bestimmte Grundzüge maßgebend seien, zieht Abg. Mooren seinen Antrag zurück.

Der debattirte Titel wird bewilligt. Abg. Brinz v. Arenberg (Ctr.) bittet, die wallonische Sprache, die noch in vielen Gegenden der Rheinprovinz gesprochen werde, zu schonen und zu pflegen und namentlich beim Religionsunterricht mehr zu verwenden, als dies heute geschieht. Die Wallonen seien schneidige Soldaten und gute Patrioten und verdienten, daß man ihre Sprache schonen.

Minister v. Gopler. Das Gebiet der Wallonen ist in Preußen nur ein kleines, es kommen dabei 22 Schulen, meist einklassige in Betracht. Die wallonische Sprache ist keine Schriftsprache, sie dient in der Schule nur dazu, um den Kindern gewisse Begriffe klar zu machen. Es sind mehr wallonisch redende Lehrer im Verhältnisse vorhanden, als deutsche. Dem Wunsche des Vorredners steht das Geschäftsprachengesetz entgegen.

Abg. Conrad (Ctr.) bittet um größere Berücksichtigung der polnischen Sprache beim Religionsunterricht in den oberstehenden Schulen.

Abg. Mintelen (Ctr.): Nach einer cultusministeriellen Anordnung sollen diejenigen Lehrer vom Religionsunterricht entfernt werden, welche ein unfürsich-

liches Leben führen. Nun fragt sich, wer die Frage des unfürsichlichen Lebens entscheiden soll. Redner ist der Ansicht, daß dies allein die Kirche könne. Herr Stöcker schein nach früheren Aeußerungen auf dem gleichen Standpunkt zu stehen. Ferner beklagt Redner, daß katholische Kinder in einzelnen Fällen zum evangelischen Religionsunterricht geführt worden sind und endlich verweist er auf den Gebrauch von Gesangbüchern, in denen die schlimmsten Dinge gegen den Papst zu lesen seien und die das Gefühl der Katholiken verletzen müßten.

Minister v. Gopler: Daß man solche Gesangbücher katholischen Kindern in die Hand gebe, glaube er nicht. Bezüglich der Zulassung der Kinder zu einem anderen Religionsunterricht bestehe die Verfügung, daß dies geschehen müsse, wenn die Eltern den bezüglichen Wunsch schriftlich äußerten. Bezüglich der Ausschließung der Lehrer vom Religionsunterricht verbleibe er bei seinen Ausführungen, welche er bei der Verathung des Windhorst'schen Antrags gemacht habe.

Abg. Radtke (deutschfrei.) bittet um eine bessere Befolgung der Elementarlehrer resp. der Hülflehrer an solchen Schulen.

Abg. Vetoča (Ctr.) bedauert, daß man die katholischen Geistlichen aus den Kreisinspectoren entfernt habe, wodurch die Ausgaben, welche man jetzt für die Kreisinspectoren habe, ganz enorm in die Höhe gegangen seien.

Abg. Sack (conf.) legt dar, daß die evangelischen Geistlichen und Superintendenten durch die Fixirung der Remuneration für die von ihnen besorgten Schulinspectoren sehr schlecht gestellt seien und diese mühevollen Arbeit beinahe umsonst verrichten müßten. Der Herr Minister könne der Unterstützung der Conservativen sicher sein, wenn er eine bessere Dotirung dieser Geistlichen eintreten lassen wolle.

Abg. Krebs=Vraunberg (Ctr.) schildert die Mißstände bei der Kreisinspectoren des Kreises Braunsberg. Von 6 Kreisinspectoren sei nur ein einziger kirchlich katholisch. Damit hänge es zusammen, daß man die Simultanschulen nicht in confessionelle umwandle.

Minister v. Gopler: Die Klage wegen der Schulen sei richtiger an die Adresse des Oberverwaltungsgerichts zu richten, sie treffe nicht die Schulverwaltung. Gerade im Kreise Marienwerder seien die Umwandlungen der Simultanschulen in confessionelle sehr gefördert worden. Für Oberschlesien sei es schwer, kirchliche Kreisinspectoren zu erhalten.

Abg. Dr. Mosler (Ctr.) lacht ziffermäßig darzulegen, daß die Kreisinspectoren so geordnet seien, daß die evangelischen Gegenden besser berücksichtigt sind, als die katholischen, auch seien vielfach evangelische Inspectoren eingekleidet in Gegenden mit gemischter und rein katholischer Bevölkerung.

Abg. Johannsen (Däne) führt Klage über das einseitige Eingreifen des Schulinspectors Stagemann zu Gunsten der deutschen Sprache in den dänisch redenden Theilen Schleswigs; er verlangt die Entfernung Stagemanns aus dem Amte.

Geh.-Rath Schneider: Herr Stagemann habe lediglich den Fehler begangen, daß er eine Einrichtung, welche habe eingeführt werden sollen, 24 Tage zu früh eingeführt habe. Die ganze Beschwerde erfolge übrigens sehr verspätet.

Nächste Sitzung Freitag. Tages-Ordnung: Kleine Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Juland.

Berlin, 7. März.

Die Verathung des Genossenschaftsgesetzes hat eine sonderbare Wendung bei der zweiten Lesung der Reichstagscommission genommen. Eine Anzahl von Mitgliedern, zu denen indessen freisinnige Vertreter nicht gehören, will zu den beiden im Entwurf vorgesehenen Arten von Genossenschaften mit unbeschränkter Haft und beschränkter Haft noch eine dritte Kategorie von Genossenschaften einführen, nämlich Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Es sollen diese Genossenschaften sein, bei denen der Einzelangriff der Gläubiger auf die Mitglieder ausgeschlossen ist.

Die Nachricht von einem Bismarckmuseum, welches als Seitenstück zu dem Hohenzollernmuseum errichtet werden sollte, wird jetzt in der „Köln. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

Herr v. Schorlemer=Noß, der kürzlich eine Audienz beim Kaiser hatte, soll nach der „N.-Wesf. Ztg.“ lebhaft bemüht sein, für den Plan, das Kaiser Wilhelm=Denkmal der Provinz Westfalen auf dem Schlossplatze in Münster (nicht an der Porta Westfalica) zu errichten, in hohen Kreisen Stimmung zu machen.

An eine Aenderung im Kriegsministerium wird nach der „Kreuztg.“ während der parlamentarischen Session wohl nicht gedacht werden.

Die durch den Tod des Generals Grafen von Gneisenau kürzlich erledigte Stelle eines Seniors des Raumburger Domkapitels ist dem bisherigen Domherrn, Minister v. Voeticher, verliehen, an dessen Stelle der Inspecteur der Artillerie, General v. Voigts=Abetz, zum Domherrn ernannt worden ist.

Die von den deutschen Socialisten in Haag einberufene Konferenz behufs Stellungnahme zum internationalen Arbeitercongreß in Paris sowie Schlichtung des Zwiespaltes mit den französischen Socialisten fand bereits am 28. Februar statt und soll vollständig nach Wunsch der Einberufer verlaufen sein.

Zu der morgenden Plenarsitzung des Bundesraths erfolgt die zweite Lesung des Nachtragsetats, des Anleihegesetzes und der Zuckersteuerumlage, sowie die Berichterstattung über die Eingabe des Fürsten Fürstlichen wegen Aufnahme einer Bestimmung über Familienverträge, des hohen Adels in den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch.

Der Beginn der Samoa= Konferenz in Berlin wird sich noch einige Zeit verzögern, bis der Delegirte der Vereinigten Staaten eingetroffen ist.

Graf Philipp zu Eulenburg=Liebenberg ist gestorben. Der Verstorbenen war der einzige Bruder des verstorbenen Ministers Grafen Fritz zu Eulenburg und der langjährige Adjutant Wrangels. Während der Zeit von 1876 bis 1878 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für Ruppin und wurde seitdem in's Herrenhaus berufen.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute das Gerücht verbreitet, der Kaiser sei nicht ganz wohl. Doch deuten verschiedene Conferenzen, die Se. Majestät abgehalten, darauf, daß das Unwohlsein nur ein leichtes sein kann. Wir melden bereits, daß eine Erklärung mit dazu beigetragen, den Kaiser zu bestimmen, Danzig nicht zu besuchen.

* **München, 7. März.** Der päpstliche Nuntius Ruffo=Scilla ist heute hier wieder eingetroffen.

U s l a n d.

Frankreich. Paris, 4. März. Der Kampf gegen die deutschen Waaren wird enger als je geführt, und zwar mit Erfolg. Die Einfuhr deutschen Bieres hat wiederum abgenommen und betrug 1868 nur noch 186,000 Hektoliter, gegen 231,000 im Jahre 1887 und 278,000 im Jahre 1886. Da diese Einfuhr schon 300,000 Hektoliter weit überstiegen hatte, so ist sie also auf die Hälfte gefallen. Die Gegerien der Patriotenliga und der boulangistischen Blätter versehen ihre Wirkung nicht. Dagegen schickt Bordeaux allein 280,000 Hektoliter Wein unmittelbar nach Deutschland. Gegenwärtig wird ein neuer Schlag gegen deutsche Waaren vorbereitet. Auf Betreiben mehrerer Handelskammern der Provinz sucht die Pariser Handelskammer nach Mitteln, ausländische Geschäftsleute zu hindern, ihren Waaren französische Namen beizulegen, z. B. russischer Champagner, ungarischer Bordeaux, deutscher Cognac u. s. w. Alle solche Bezeichnungen seien Eigenthum Frankreichs, und ihr Gebrauch durch Ausländer sei den französischen Geschäftsleuten nachtheilig. Vorläufig hat die Pariser Handelskammer die Vorstände der verschiedenen Abtheilungen der Weltausstellung aufgefordert, nicht zu gestatten, daß solche Bezeichnungen von fremden Ausländern gebraucht werden.

Rumänien. Zur Affaire Bratiano wird aus Bukarest unterm 5. d. gemeldet: Die mit der Untersuchung gegen Bratiano betraute Commission hat bereits festgestellt, daß unter dem Regime Bratiano's, besonders bei der Vergebung der Eisenbahnbauten, der Staat schwer geschädigt worden. Wie die „Romania“ meldet, ist beschlossen worden, nach Abschluß der Erhebungen den Staatsanwalt anzugehen, daß er eine Untersuchung auch gegen den Bankdirector Carada einleite, weil dieser der Mitschuld an den Vorkommnissen verdächtig erscheint.

Kongostaat. Ein oberster Gerichtshof für den Kongostaat resp. die Gründung eines solchen soll eine fest beschlossene Sache sein. Es wird eine Form gesucht, welche den belgischen richterlichen Beamten den Eintritt gestattet. Die Aemter werden Ehrenämter sein.

Armee und Flotte.

* **Potsdam, 7. März.** Von zuständiger Seite wird betreffs der Zeitungsmittheilungen über den Feldwebel Haub (1. Garderegiment) mitgetheilt, daß derselbe seit langen Jahren bezüglich seiner Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit keinem Vorwurf ausgesetzt ist. Seine Bestrafung ist den Militärgeheimen gemäß lediglich wegen eines reinen Dienstvergehens erfolgt.

* **Görlitz, 6. März.** Die schneidige Art und Weise, wie hier der Secondlieutenant Zentker vom Regiment de Courbières im October die Ablehnung einer Pfortenforderung an dem Chemiker Dr. Wagner rächte, hat nun doch noch die Entfernung Zentkers aus dem Officiercorps zur Folge gehabt.

Kirche und Schule.

Der Lehrermangel in einzelnen Theilen Preußens, namentlich in gewissen östlichen Regierungsbezirken, macht sich in steigendem Maße bemerkbar. Die Ursachen dieses bedauerlichen Zustandes, so schreibt das „N. Z.“ liegen so sehr vor Aller Augen offen, daß dieselben nicht erst noch ausdrücklich gemacht zu werden brauchen. Um so mehrwüßiger erscheint uns die Art und Weise, wie von Seiten mancher Behörden in jenen Gegenden dem Lehrermangel abgeholfen gesucht wird. Die Landeshauptstadt Berlin kommt häufig in die Lage, für die Besetzung neuer Lehrerstellen oder für den Ersatz in den Ruhestand tretender Lehrer auf auswärtige Bewerber zurückzugreifen. Sobald nun geeignete Meldungen beim Magistrat eingehen, werden naturgemäß Erfindungen bei den Schulbehörden über die betreffenden Lehrer eingezogen. Mit aller Gewissenhaftigkeit werden dann auch dieselben der Stadtschuldeputation oder dem Stadtschulrath mitgetheilt. Aber wenn diese Ermittlungen für die Stellenbewerber günstig ausfallen, pflegt gleichzeitig die Bitte ausgesprochen zu werden, doch ja nicht die betreffenden Lehrer für Berlin anstellen zu wollen, weil die Ergänzung der in die Hauptstadt berufenen Lehrer so unendlich schwer sich ermöglichen lasse. Also, die Behörden suchen den armen Lehrern mittelbar ihr Fortkommen zu erschweren, indem sie ihnen das Einrücken in bessere Stellen unmöglich machen. Die Absicht jener Provinzialschulbehörden mag ja im Hinblick auf gewisse Verhältnisse im Osten unseres Vaterlandes eine leicht begreifliche sein. Allein, sollte es sich nicht zweckmäßiger erweisen, dafür zu sorgen, daß den Lehrern in jenen Gegenden gewisse Ortszulagen zubilligt würden, um ihnen hierdurch eine Entschädigung zu gewähren? Das wäre ein besseres Mittel, dem Lehrermangel abzuwehren, anstatt daß man den Lehrern den Weg nach Berlin verlegt. Vielleicht lenkt einer oder der andere unserer Abgeordneten die Aufmerksamkeit des Herrn Kultusministers auf diese wenig berechtigte Eigenthümlichkeit mancher Provinzialschulbehörden hin.

* **Heiligenbeil, 6. März.** Welche Ueberfüllung in dem akademischen Lehrfache herrscht, ist aus dem Umfange ersichtlich, daß sich für die erledigte zweite ordentliche Lehrstelle an der hiesigen Landwirtschaftsschule, welche mit einem Einkommen von 2400 M. verbunden ist, über achtzig Bewerber gemeldet haben.

* **Königsberg.** Der Besoldungsplan für die städtischen Lehrer, wie er nach den Beschlüssen der gemischten Kommission vom Magistrat festgestellt worden ist, gestaltet sich jetzt wie folgt: Volks- und Bürgerchulen: Anfangsgehalt incl. 150 M. Wohnungsgeldzuschuß 1050 M., nach vier Jahren 150 M. Zulage, sodann von vier zu vier Jahren 200 M. Zulage bis zur Höhe von 1500 M., alsdann von vier zu vier Jahren 150 M. Zulage, bis das Maximale von 2200 M. erreicht ist. Lehrerinnen: Anfangsgehalt 900 M., von vier zu vier Jahren Zulagen von 150 M. bis 1200 M., dann Zulagen von 200 M. bis zum Höchstbetrage von 1600 M. Mittelschulen: Anfangsgehalt 1350 M., nach vier Jahren 150 M. Zulage, alsdann von vier zu vier Jahren Zulagen von 200 M. bis 1800 M., demnach 150 M. Zulage bis zur Höhe von 2500 M. An der höheren Mädchenschule beziehen die nicht für das höhere Lehrfach geprüften Lehrer ein Anfangsgehalt von 1350 M., nach vier Jahren erhalten sie eine Zulage von 150 M., demnach von vier zu vier Jahren Zulagen von je 200 M. bis 1900 M., von da ab von vier zu vier Jahren 150 M. bis zum Maximale von 2500 M. Oberlehrer: Anfangsgehalt 2400 M., Zulagen von je 300 M. von vier zu vier Jahren bis 3600 M. steigend, außerdem 500 M. Wohnungsgeldzuschuß. Die Lehrer an den Vorschulen der Gymnasien und die nicht für das höhere Lehrfach geprüften Lehrer der höheren Bürgerchulen erhalten dieselben Gehälter wie die Mittelschullehrer. Die Direktoren an den Volks- und Bürgerchulen beginnen

mit einem Anfangsgehalt von 1800 M., das von 5 zu 5 Jahren um je 300 M. bis zum Maximalbetrage von 2400 M. steigt. Außerdem erhalten sie freie Wohnung oder eine Mietsentschädigung von 500 M. jährlich. Die Direktoren an den Mittelschulen beginnen mit 2400 M., steigend von fünf zu fünf Jahren um je 300 M., bis 3000 M., freie Wohnung oder 600 M. Mietsentschädigung. Der Mehraufwand, welcher durch diese Aufbesserungen verursacht wird, beziffert sich auf 19077 M. 50 Pf.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 7. März.** Der von dem westpreussischen Provinzial-Ausschuß in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschluß, zur Zahlung der liquiden Forderungen von Chausseebauprämien eine Anleihe von fünf Millionen Mark aufzunehmen, soll, falls dazu die Genehmigung des Provinzial-Landtages ertheilt wird, den laufenden Etat der Provinzial-Verwaltung erheblich entlasten und eine für die Stadt- und Landkreise gewiß sehr willkommene bedeutende Herabsetzung der Provinzial-Abgaben ermöglichen. Die Anleihevorlage des Provinzial-Ausschusses ist inzwischen bereits fertig gestellt und den Mitgliedern des Provinzial-Landtages übermittelte worden. Die „D. Z.“ erzieht aus demselben, daß die Anleihe von 5 Millionen Mark zu 4 1/2 pCt. bei der Provinzial-Finanzkasse gemacht werden soll, da diese auf Grund des Anleihe-Privilegiums vom 2. Mai 1887 zur Aufnahme einer Anleihe von 8 Mill. Mark ermächtigt ist, wovon erst 4 Mill. bezogen sind, so daß ihre Mittel mit Heranziehung der Bestände zur Deckung jenes Schulbedarfs ausreichen werden. Zu den Etat 1889—90 der Provinz sind unter der Voraussetzung der Genehmigung und Möglichkeit der Realisirung der Anleihe von 2 Millionen als Einnahme-Extraordinarium eingestellt, welche demgemäß zur Chausseebauprämienszahlung an die Kreise in Ausgabe erscheinen, wogegen hierfür im Jahre 1888—89 676,363 M. aus laufenden Mitteln bestritten wurden. Während nun der noch laufende Etat an Provinzialsteuern 818,021 M. enthielt, sind in den Etatsentwurf pro 1889—90 nur 347,589 M. eingestellt, so daß eine Ermäßigung von ca. 15 auf 6,4 Procent der direkten Staatssteuern eintritt. Ingesamt balancirt der Hauptetats-Entwurf der Provinz in Einnahme und Ausgabe mit 7,741,000 M. (gegen 9,010,300 M. im Vorjahre), wovon 4,319,088 M. auf die Hauptfonds (gegen 2,873,213 M. im Vorjahre) und 3,421,911 M. (6,137,086 M. im Vorjahre) auf die Nebenfonds kommen. An außerordentlichen Ausgaben sind in den Etats-Entwurf eingestellt: Zur Schuldenentlastung 50,026 M., zu Erweiterungsbauten in der Zwangserziehung = Anstalt zu Tempelberg 25,000 M., zum Neubau eines Lazareths bei der Provinzial-Verwaltung = Landarmen = Anstalt zu König 36,000 M., zur Einrichtung eines Schlafsaales in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwyz 1525 M., zum Ankauf des in den Ländereien der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt belegenen Bismarck'schen Grundstücks 8500 M. Ein für die beteiligten Kreise ebenfalls willkommener Vorschlag ist vom Provinzial-Ausschuß ferner in Betreff der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse gemacht worden. Nachdem der Sicherheitsfonds derselben auf 294,000 M. angewachsen ist, sollen die Beiträge sowohl für die beteiligten Communen und Verbände wie für die versicherten Beamten von 3 auf 1 1/2 pCt. der Beamtengehälter, also auf die Hälfte der bisherigen Beiträge, herabgesetzt werden.

* **Aus dem Kreise Garthaus, 6. März.** Die elektrische Beleuchtung verbreitet sich jetzt mehr und mehr auch auf dem Lande. In Zudau beabsichtigt jetzt der Mühlenbesitzer Krüger sein Mühlenetablisement durch eine große Bogenlampe und 24 Glühlampen zu beleuchten. Um bei einem etwaigen Stillstand der Mühle nicht ohne Beleuchtung zu sein, wird für den Betrieb eine besondere Turbine eingerichtet. — Zu der Affaire des Nendo-Polizei-Inspectors in Bissau ist noch zu berichten, daß der Verbrecher Wilm ca. ein Jahr in Ober-Brangenan bei einem Bauern in Logis war und auch dort in einem Bette verdeckt aufgefunden wurde. Es ist allgemein aufgefallen, daß der Betreffende fast stets unterwegs war und ein gutes Leben führte, obwohl er keine nachweisbare Beschäftigung hatte. Man munkelt, daß er auch bei dem angeblichen Morde in Straßburg theilhaftig sei. Bekanntlich ist Wilm aus dem Gefängnis in Rahlbude ausgebrochen. Er hat dort den Ofen eingerissen, die Kacheln resp. Ziegel auseinander gestellt und so das Fenster erreicht, dieses ausgebrochen und ist dann durch die so hergestellte Oeffnung entflohen. (D. Z.)

* **Neuteich, 6. März.** Die Restauration und Defonomie des hiesigen Schützenhauses wurde in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Schützenhilfe an die bisherige Inhaberin für den jährlichen Pachtzins von 426 M. verpachtet. Die bisherige Pachtsumme betrug jährlich 330 M.

* **Graudenz.** Der Kaiser hat dem Bewandonski'schen Ehepaar in Slup (Kreis Graudenz) zur goldenen Hochzeit 30 M. geschenkt.

* **Schlodau.** Das bisher der Frau Gutsbesitzer Scheringer gehörige, 1736 Morgen große Gut in Prechlau (Kreis Schlodau) ist in der Zwangsversteigerung für 170,000 M. von der Kreisparafasse erstanden worden. Es sind etwa 110,000 M. eingetragene Forderungen ausgefallen.

* **Br. Holland, 7. März.** Im festlich geschmückten Saale des deutschen Hauses feterte gestern die landwirthschaftliche Gesellschaft das 37. ihres sechs- und dreißigjährigen Bestehens.

E. **Osterode, 7. März.** Am 4. und 5. d. Mts. wurden im hiesigen Seminar unter dem Vorsteher des Provinzial-Schulrathes Water und im Beisein des Schulrathes Schelling und des General-Superintendenten Carus die Abgangsprüfung abgehalten. Sämmtliche 27 Zöglinge der Anstalt bestanden dieselbe. — Im Vorjahre sind im Kreise Osterode vorgekommen: a. Geburten: 3297 gegen 3365 im Vorjahre; b. Eheschließungen: 581 gegen 587 im Vorjahre; c. Sterbefälle: 1841 gegen 1904 im Vorjahre.

□ **Mohringen, 7. März.** Dem hiesigen Stadtassessoren D. war schon öfters Geld verschwunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das Dienstmädchen B., da sonst Niemand in das Zimmer kam. Nach Vernehmung des Verdächtigten wurde B. entlassen. Aus Furcht vor der elterlichen Strafe äußerte sie beim Abgehen: „Mich wird Niemand mehr sehen!“ und ging dann direkt nach dem Bahnhofsgebäude, um sich überfahren zu lassen, wurde aber von Schneearbeitern gefunden und fortgeführt, worauf sie dann nach dem etwa 3 Kil. entfernten Hufenwalde eilte, um hier durch Ertrinken den Tod zu suchen. Ohne Nahrung und sehr leicht angekleidet brachte sie den ganzen Tag bei der damals gerade sehr großen Kälte im Walde zu und wurde dann Abends halb erstarrt nach Hause gebracht, wo sie jetzt ärztlich behandelt wird, aber hoffnungslos darnieder liegen soll. — Die diesjährigen Frühjahrsprüfungen werden in den hiesigen Volksschulen am 29. und 30. d. Mts. abgehalten.

*** Aus Ostpreußen, 6. März.** Wie es heißt, sollen nach dem nächsten Manöver die in Jüterbog stehenden drei Schwadronen des 12. Ulanen-Regiments näher an die russische Grenze, und zwar nach Schirwindt, Piltkallen und Stallupönen verlegt werden. Die Stadt Jüterbog soll dann mit Artillerie belegt werden. (B.)

*** Königsberg, 7. März.** In der gestern stattgehabten Versammlung des Directoriums des Vereins für Pferderei und Pferdeausstellungen in Preußen wurde nach der „R. S. Z.“ der vom Comité erfolgte Ankauf des Gutes Karolinenhof für Reinzwecke genehmigt und gleichzeitig beschlossen, den Memphal schleunigst herzustellen, damit derselbe womöglich noch für die diesjährige Pferderei benutzt werden kann.

*** Wehlau, 6. März.** Der preussische Fortverein für beide Provinzen Preußen wird seine diesjährige allgemeine Versammlung am 17. Juni d. J. in Wehlau abhalten. Am 18. Juni unternimmt der Verein eine Ausfahrt nach dem königl. Fortrevier Leipen.

*** Gumbinnen, 4. März.** Eine tragikomische Episode spielte sich, wie der „R.-S.-Z.“ nachträglich von zuverlässiger Seite geschrieben wird, auf dem letzten Viehmarkt hier selbst ab. Ein Landmann verkaufte einen Ochsen und erhielt dafür zwei Hundertmark Scheine. Der Verkäufer legte dieselben auf den Ochsen und sagte zu ihm Abschied nehmend: „Doa, das freg ed fer dien Zell!“ Der Ochse warf den Kopf herum, um sich zu lecken und erwischte mit der Zunge einen Hundertmarkschein. Weg war er! Starr vor Schrecken stand der von solchem Verlust Betroffene im ersten Augenblick da. Dann versuchte er das wertvolle Papier zu retten und griff mit aufgetriebenen Nerven dem Ochsen in den Schlund; allein — den Hundertmarkschein sah man nicht mehr.

Elbinger Nachrichten.
(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 8. März.

*** [Eine tiefere musikalische Gedenfeier für weiland Kaiser Wilhelm I.]** begehrt bekanntlich morgen (Sonntag) Abend der Elbinger Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Cantor Carlstenn, in der Marien-Kirche. Zur Aufführung gelangen Meisterwerke von Hartmann, Händel, Eccard, Orell und Anderen. Der Ernst des Tages ist wohl geeignet, zur Andacht und Erhebung zu stimmen.

*** [Prinz Leopold]** kommt am nächsten Montag bestimmt in Vertretung des Kaisers mit dem Courteage nach Danzig, wird im Oberpräsidialgebäude absteigen und auch dort die Nacht überlogieren. Der Prinz wird also voraussichtlich auch der Festvorstellung am Montag Abend im Stadttheater beiwohnen und am Dienstag die Rückreise nach Berlin antreten. 16 Innungen und Gesellenbrüderschaften beschloffen, an der Ausstellung theilzunehmen. Auch einzelne Krieger-Vereine werden Ausstellung nehmen.

*** [Alterthumsverein.]** Herr Professor Dr. Dorr eröffnet die nun schon beachtete Verammlung und hält Herr Rittmeister v. Schack einen Vortrag über eine der ältesten Familien, welche hier in Elbing seinerzeit existirt hat und zwar über die Familie Achenwall, insbesondere über Gottfried Achenwall, den Vater der Statistik, welcher in der Zeit von 1719 bis 1772 hier gelebt und sich durch Herausgabe einer neuen, wissenschaftlichen Statistik ein ewiges Andenken und einen großen Namen geschaffen. Der Herr Redner hat seine Mittheilungen zum großen Theil aus den hinterlassenen Berichten der Familie Jansel und des Chronisten Dewig entnommen. Dieselbe stammt aus Schottland und giebt der Herr Vortragende eine Schilderung, wie diese Familie von dort nach hier gekommen ist. Der bisher ermittelte Stammvater dieser Familie, Thomas Achenwall, ist 1581 in Stirling geboren und 1653 gestorben. Gottfried Achenwall war ein späterer Nachkomme desselben und ist am 20. October 1719 geboren. Die Familie hat bis 1851 hier existirt und das Grundstück Brückstraße Nr. 15 besessen. Gottfried Achenwall hat eine große Anzahl und für die Wissenschaft sehr werthvolle Werke geschrieben, welche Redner näher bezeichnet, auch eine speciellere Beschreibung des Wappens der Familie giebt. Herr Professor Dr. Dorr zeigt einen durch seine Form recht merkwürdigen und deshalb interessanten Sporn vor, welcher auf dem Gute Liebwalde, Kreis Mohrungen, im Jahre 1843 in einem Bruch und in einer Tiefe von 4 Fuß gefunden worden und wahrscheinlich aus der Ordenszeit herrührt. Herr Premierlieutenant Neumann hatte denselben zur Ansicht überlassen. Ebenfalls hat man dort in der Erde gut erhaltene Flachsbünde gefunden. Sodann macht Herr Professor Dorr recht interessante Mittheilungen über die wahrscheinlich Lagerung Gustav Adolfs mit seinem Heere am 13. Juli 1626 vor der Stadt Elbing. Darnach soll nach dem Bericht des Israel Goppe, welcher zur Zeit der Belagerung hier gelebt, das Lager bei Cmaus, welche Befestigung 700 Meter hinter der Brauerei Engl. Brunnen links vom Wege liegt und dem in der Nähe auf der rechten Seite liegenden Schloßberge gewesen sein. Dagegen sagt Johann Heinrich Dewig, welcher mit seinem Bruder Christoph Dewig das Gut Eichfelde besessen und 100 Jahre später gelebt hat, in seinen Briefen, daß das Lager der Schweden in der Nähe der Hoppenbeck am Lärchenwäldchen, welches 2000 Meter vom Schloße weiter entfernt liegt, gewesen ist. Es befinden sich hier nämlich 3 Hügel, ein größerer und zwei kleinere, wovon der größere eine Anhöhe zeigt. Hier nun soll auf dem ersten Hügel die Borwache, auf dem zweiten die Tafel und auf dem dritten das Lagerzelt aufgeschlagen gewesen sein. Ferner soll Ostauk Adolf, welcher am 5. Juli 1626 in Pillaun, am 11. Juli 1626 in Volkmit und am 13. Juli 1626 sowohl zu Wasser wie zu Lande mit seinem 18,000 Mann starken Heere vor Elbing ankam, auf jenen Hügel nur einige Stunden gelagert, dann am Schloßberge noch einmal gelagert und erst am 15. Juli die Stadt besetzt haben. Gustav Adolf selbst hielt seinen Einzug erst am 16. Juli. Etwas bestimmteres ist nicht zu ermitteln gewesen. Herr Amtsgerichtsrath Walter hält es aus militärischen Gründen für unwahrscheinlich, daß das Lager bei Cmaus gewesen ist. Dagegen ist viel eher anzunehmen, daß die Lagerung an der Hoppenbeck erfolgt sei, wie derselbe zu erklären versucht. Die Ausführungen des Herrn Professor Dorr werden durch eine Zeichnung der betreffenden Gegend noch besser veranschaulicht. Darauf wird die Sitzung mit der Mittheilung, daß Anfangs April die letzte Winterversammlung stattfindet, geschlossen.

*** [Das Liedertafel-Stiftungsfest.]** bekanntlich ein großes Ereigniß in unserem Vereinsleben, findet am 16. dieses Monats (Sonntag) statt und verweisen wir intendierende Theilnehmer noch ganz besonders auf die heutige Annonce.

*** Von Seiten des hiesigen Vorstehers der Deutscher Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** sind hier in verschiedenen öffentlichen Vo-

kalen Sammelstiftungen angebracht, deren Revision in den vorhergehenden Tagen stattgefunden und wobei sich herausgestellt hat, daß in manchen Lokalen die Absicht der Gesellschaft mehr erkannt wird, als in anderen Lokalen, die doch eigentlich von unserer hervorragenden Bürgern frequentirt werden. Rühmlich hervorgethan haben sich z. B. die Sammelstiftungen in den Restaurationen von G. Reimer, Legan bei G. Schmidt und bei A. Rauch. Wie wir hören, verkehren in beiden ersten Lokalen auch die Wasserpostmänner. Selbst auf dem Schiffsholm ist eine den Verhältnissen entsprechende Summe von den dort verkehrenden Schiffen einkommen. Es sei hiermit der Zweck der Gesellschaft, das Leben unserer seefahrenden Brüder zu retten, dem Allgemeinen bestens empfohlen; in der Kneipe wird leicht ein Nickel- oder Silberstück geopfert, und viele Wenig machen ein Viel.

*** [Provinzial-Ausschuß.]** Am Sonnabend, den 9. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr, tritt der Provinzial-Ausschuß im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen, um noch einzelne dem nächsten Provinzial-Landtage vorzuliegende und sonstige die provinzielle Communal-Verwaltung betreffende Gegenstände zu betrachten.

*** [Gräfin Lydia zu Dohna-Finkenstein.]** Aus Charlottenbrunn in Schlesien wird unterm 7. cr. berichtet: Die seit einigen Jahren hier wohnende Gräfin Lydia zu Dohna-Finkenstein hatte vor einigen Tagen das Unglück, ein auf dem Tische stehendes Licht umzuwerfen, wodurch Bücher und Waschestücke in Brand geriethen. Da die betagte kränkliche Dame sich nicht zu helfen mußte und die Dienerschaft nicht in der Nähe war, dauerte es geraume Zeit, bis die Hausbewohner auf den Zimmerbrand aufmerksam wurden. Als man endlich zu Hilfe kam, fand man die Gräfin erstickt am Boden liegen. Am Dienstag wurde die Leiche derselben nach der Familiengruft zu Silberhammer bei Danzig übergeführt.

*** [Die Annahme]** aller an den Reichskanzler Fürsten Bismarck adressirten Einschreibbriefe wird regelmäßig verweigert, falls dieselben nicht auf der Rückseite die Angabe des Namens der Absender tragen. Das Publikum möge sich hiernach richten, um sich Weisungen und Unannehmlichkeiten zu ersparen.

*** [Der „Reichsanzeiger“]** veröffentlicht das Befehl, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen. Vom 4. März 1889.

*** [Adresse auf Frachtbriefen.]** Die Eisenbahn-Güter-Expeditionen sind von vorsehrlicher Behörde angewiesen worden, darauf zu achten, daß bei Sendungen nach größeren Städten neben der genauen Adresse auch die Angabe der Wohnung des Empfängers vom Absender in den Frachtbrief einzutragen ist.

*** [Personalien.]** Der Regierungsassessor Bergius ist der königlichen Regierung zu Posen überwiesen worden. Der Kreiswachmeister Schmidt aus Bilkallen ist unter Beförderung zum Oberwachmeister vom 1. März nach Br. Holland versetzt. Der königl. Kreis-Bauinspektor Mende in Wehlau ist vom 1. April d. J. nach Osterode i. S. versetzt und der königliche Regierungsbaumeister Kleinau von dem genannten Zeitpunkt ab mit der probeweisigen Verwaltung der Kreis-Bauinspektorstelle in Wehlau betraut worden. Der Gymnasial-Direktor Professor Kahle zu Hohenstein ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das königliche Gymnasium zu Tilsit versetzt worden. Der Rechtskandidat Valpus ist zum Referendarium ernannt. Der Gefängnisinspektor König in Löben ist an die königliche Staatsanwaltschaft zu Braunsberg versetzt. Der Gerichtsschreiber und polnische Dolmetscher Bronka in Allenstein ist zum Rechnungs-Revisor bei dem Landgericht zu Insterburg ernannt. In gleicher Eigenschaft versetzt: der ordentliche Lehrer Koad vom Schullehrerseminar zu Uffingen an das Schullehrerseminar zum Sr. Friedland, der ordentliche Lehrer Wiedemann vom Schullehrerseminar zu Steinau a. O. Der Kreis-Schulinspektor Pfennig in Frankenstein in Schlesien ist zum Schulrath für Marienwerder bestimmt.

*** [Weißer Dammhirsch.]** In der Forst eines Gutsbesizers auf der Elbinger Höhe fand man vor einigen Tagen einen todtten weißen Dammhirsch, dessen Geweih, 12 Enden, kunstgerecht abgesetzt war. Jedemfalls hat ein Wilddieb dieses Thier erlegt und sich nur mit dem Geweih begnügt; er kann auch beim Fortschaffen des Thieres gestört worden sein.

*** [Diebstahl.]** An einem Wochenmarkttag hatte eine Hausfrau in der Spieringstraße ihr Portemonnaie, welches 3 harte Thaler und etwas Kupfergeld enthielt, auf den Küchentisch gelegt. Sie begab sich in das Wohnzimmer, um noch einige Anordnungen zu treffen und ging dann wieder nach der Küche. Nicht gering war ihr Schreck, als sie das Portemonnaie auf dem Fensterbrett liegen sah. Die 3 Thaler waren verschwunden und das Kupfergeld lag neben dem Portemonnaie regelrecht ausgegählt. Man glaubt, daß nur ein Bettler den Diebstahl ausgeführt haben kann.

*** [Mit unverschämter Frechheit bettelte]** gestern Abend ein auswärtiger Strolch in einem Geschäfte der Sturmsstraße. Derselbe wies nicht nur die ihm gerichteten Gaben in Höhe von 2 und 5 Pfennigen mit unverschämten Redensarten zurück, sondern geschlug sogar die in der Hausthür befindlichen Fenster dadurch, daß er die Hausthür mit voller Kraft zuwarf.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 7. März.
Das hiesige Schöffengericht hat den Schiffer Gottfried Droese aus Vollenwerk wegen Roggen-Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte eine Ladung Roggen für Rechnung eines Kaufmanns aus Br. Holland im Monat Juli als Fracht nach Auslage des Matrosen Hahn soll der Angeklagte von dem Roggen bei der Fahrt über den Draußensee in der Nacht vom 14. zum 15. Juli etwa 3½ Scheffel in 3 Säcke geschüttet und dieselben in der andern Nacht von Elbing aus zu sich nach Vollenwerk gefahren haben. Der Angeklagte behauptet, keinen Muegen entwendet zu haben. Da der Angeklagte bisher nicht bestraft ist, so wurde diesem Glauben geschenkt. Der Gerichtshof hob das Schöffengericht auf und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — In Marienburg ist, wie in vielen anderen Städten, eine Fortbildungsschule. Die Arbeitgeber müssen die gewerblichen, unter 18 Jahre alten Arbeiter zum Unterricht schicken. Der dortige Bäckermeister Eduard Gerlach hatte einem seiner Lehrlinge am 27. August wegen Krankheit des andern Lehrlings die Erlaubniß zum Schulbesuch nicht erteilt. Bei dem nächsten Schulbesuche gab Gerlach seinem Lehrlinge einen Entschuldigungszettel mit Angabe obigen Grundes mit. Die Polizeibehörde fand den Entschuldigungsgrund für nicht genügend, sondern verurtheilte den Arbeitgeber zu 5 M. Geld event. 1 Tag Haft. Das Schöffengericht hob dieses Strafmandat auf und sprach den Gerlach frei. Wegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft wieder Berufung eingelegt. Diese wird

aber zurückgewiesen und der Angeklagte abermals freigesprochen. Es wurde angenommen, daß rechtlich Gerlach sträflich gehandelt habe; aber hier läge ein unvorhergesehener Nothfall vor, daher die Freisprechung. — Unter der gleichen Anklage steht der Bäckermeister Balzer aus Marienburg. Da dieser indeß nicht im Stande war, nachzuweisen, daß ein Nothfall vorlag, so wurde das Schöffengericht aufgehoben und Balzer zu 5 M. Geld event. 1 Tag Haft verurtheilt. — Geständig, am 18. November einen Schloßerlehrling gemeinlich gemißhandelt zu haben, sind folgende hiesige jugendliche Arbeiter und werden bestraft: August Hinz und Emil Borowski mit je 2 Monaten, Friedrich Daumtner mit 7 Wochen Gefängniß; gegen Wilhelm Schick wird das Verfahren eingestellt und Heinrich Klose freigesprochen. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen am 2. Februar, wird gegen den hiesigen Matrosen Adolf August Weynvot auf eine Zusatzstrafe von 4 und gegen den Arbeiter Mittelst Nachschlüssel hat der heimathlose Arbeiter Theodor Wilde seinem Brodherren in Marienburg am 22. Januar aus einem Spinde 218,50 M. entwendet. Auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus wird als Strafe gegen denselben erkannt. — Gegen den heimathlosen Arbeiter Friedrich Wilhelm Fink wird wegen Angabe falschen Personenstandes vor dem Gerichtshof in den Jahren 1887 und 1888 auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus erkannt.

Stadttheater.

Elbing, 8. März.
Erstes Gastspiel des Frl. Thessa Klinkhammer vom Berliner (Barnay) Theater.

Der Dorfroman, welcher durch Charlotte Birch-Pfeiffer bühnenfähig geworden und durch Luerbach und Angenruber seine weitere Ausbildung erfahren, hat wenige Gestalten von solcher Herzens- und Gemüthsstärke aufzuweisen wie die des Lorle in „Dorf und Stadt“, welches unter den bühnenfertigen Händen Charlottens bekanntlich aus einer freien Benutzung der Luerbach'schen Erzählung, „Die Frau Professorin“ hervorgegangen. Hier wirken also zwei harmonisch gestimmte Kräfte zusammen, um das aus der Tiefe der Volksseele gehobene Gold in courante Münze zu prägen, und weil Charlotte Birch-Pfeiffer dies so gut gelungen und der Schachtmeister Luerbach ein so reines Gold zu Tage gefördert, hat „Dorf und Stadt“, das im verfloffenen Jahre sein 40jähriges Jubiläum gefeiert, seinen Werth behalten bis auf unsere Zeit, ist seine Hauptfigur, das Lorle, gebildet Künstlerinnen stets eine breite Folie gewesen für die Entfaltung ihres Talents. In diesem Bruststein des Könnens hat auch Frl. Thessa Klinkhammer ihr erstes Debut in Elbing erprobt, und die Kritik hat gefunden, daß es lauterer Gold ist, welches daran zum Vorschein gekommen. In einer Zeit, wo Simili und Talmi nicht nur in den Schaufenstern der Juweliers, am Buhen und im Paar der Dame der grand monde, mit dem Echtem untermischt oder dieses erfälschend, zu täuschender Geltung gelangen; wo auch Gemüth und Herz nur zu oft den Schein mit dem Sein vertauschen, um zu fascinieren, zu blenden, kann es nicht hoch genug geschätzt, nicht gebührend genug gewürdigt werden, daß hier ein ursprüngliches Talent mit vollen Händen aus der Tiefe des deutschen Gemüthes, aus dem Goldschacht des Herzens schöpft, um seine Schätze vor uns auszubreiten, zu ergreifen, zu rühren, zu erschüttern und in Gegenjaß zu dem abgeschliffenen gezeigten Leben der Großstadt zu bringen den ungeschliffenen Diamant, wie ihn noch heute das Schwarzwälder und wohl auch jedes Dorfbesen hervorbringt. Das viel mißbrauchte Wort: „ein neuer Stern ist an unserem deutschen Kunststimmelp aufgegangen“, dürfte hier einmal berechtigte Anwendung finden. Was Frl. Klinkhammer in ihrem „Lorle“ bietet, ist echtes, heiß pulsirendes Gefühlleben im Gewande vollendeter Routine, ist ein Gabenschatz, wie er selbst auf unserer, durch bedeutende Gastspiele ausgezeichneten Stadttheaterbühne sich nur selten in einer Person vereinigt gefunden. Wir müssen betonen, daß die alte ausgeplante Komödie für uns wenig Anmuthendes hatte, und das ist auch wohl der Grund gewesen, weshalb das Theater nur in den besseren Plätzen annähernd gut besetzt war; aber dieser Kern strahlte ein Licht aus, welches seinen fansten verjüngenden Schimmer auch über die übergenug bekannten und immer wiederkehrenden Gestalten eines Reinhard, eines Lindenwirth und Bärble ausbreitete und sie mit hineinzog in die Bahn eines wirklichen echten Erfolges. Auf Details einzugehen, dürfte uns nach dem Vorgejagten füglich erspart bleiben. Nur was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen; und daß gestern der Kontakt vom Herzen der Künstlerin zu den Herzen der Hörer hergestellt worden, dafür dürften die stillen Thränen und das laute Schluchzen im Auditorium bereiteres Zeugniß ablegen, als wir hier mit Worten zu sagen vermögen. Der heutige Abend wird zeigen, ob das Naturstudium Thessa auch die graziose Muse eines Sardou so neckisch und spielend zu gestalten vermag, wie eine Cyprienne in „Divorçons“ es erfordert; ob das dreimalige Gewebe Birch-Pfeiffer'scher Diktion auch in Sardou'scher Färbung die gleiche Vollendung zeigen, ob die geschäftige Gastin als Salondame den gleichen Erfolg erzielen wird, wie als weibliche Idealgestalt des Dorfromans. Wir glauben es fast mit Bestimmtheit vorherzusagen zu können, halten uns aber als strenge Kritiker verpflichtet, hierin nicht vorzugreifen und die Beurtheilung bis nach der heutigen Vorstellung auszusparen. Neben Frl. Klinkhammer wirkte durch seine bekannten Vorzüge wieder Herr Werthmann als Reinhard, dessen schöne Männlichkeit gerade neben diesem liebreizenden Lorle zur besten Geltung kam. Reizend war auch Frl. Behrens als Gräfin Ida. Herr Beckmann gab den Lindenwirth mit dem breiten Humor seiner Reutergestalten; Frau Jaškowksi war als Bärble und auch Herr Willert als Reichenmayer am Platz. Die undankbare Rolle des Fürsten spielte Herr Gadlet mit der gewünschten Nonchalance. Die soldatischen Figuren des Stückes waren unglücklich besetzt. Der Gesamterfolg war ein großer und für die folgenden Gastrollen viel verheißender.

Bermischtes.

*** Halle, 7. März.** Auf der Kreuzung bei Bude 90 fand gestern ein Zusammenstoß des aus Rassel um 11 Uhr 37 Minuten ausfahrenden Schnellzuges mit dem verspätet einlaufenden Kasseler Personenzuge statt. Von dem Personal sind 6 Personen verletzt, von den Fahrgästen Niemand. Der Schaden am Material ist nicht unbeträchtlich.

*** Berlin, 7. März.** Ein Dr. med. W., welcher vorgefunden aus Stettin in Berlin ankam und in einem Dittkeebade wohnen soll, hat sich in einem hiesigen Hotel mit Morphinum vergiftet, das er sich selbst verschrieb.

*** Halle a. S., 7. März.** Der vor einigen

Tagen aus dem Gefängniß entsprungene Raubmörder Steinig ist heute früh in Altmendorf ergriffen worden, sein Genosse Weber, der mit ihm gemeinsam ausgebrochen war, hat sich freiwillig gestellt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 8. März, 2 Uhr 37 Min. Nachm.
Börse: Festlich. Cours vom 7.3. 8.3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73 102,90 102,70
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 101,60 101,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,70 101,60
Oesterreichische Goldrente 94,10 93,70
4 pCt. Ungarische Goldrente 85,80 85,20
Russische Banknoten 217,60 216,60
Oesterreichische Banknoten 168,50 168,20
Deutsche Reichsanleihe 109,10 109,—
4 pCt. preussische Consols 108,70 108,70
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort. 97,20 96,90
5 pCt. Marienburg.-Mant. Stammpr. 113,60 113,—
Produkten-Börse
Cours vom 7.3. 8.3.
Weizen April-Mai 190,70 189,75
Sept.-Oct. 188,70 188,—
Roggen flau.
April-Mai 152,— 151,20
Sept.-Oct. 152,70 152,—
Petroleum loco 23,40 23,40
Rüböl April-Mai 58,— 57,30
Sept.-Oct. 51,40 51,20
Spiritus 70er loco April-Mai 31,80 31,70

Königsberg, 8. März. (Von Postatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: niedriger.
Zufuhr: 30,000 Liter.
Loco contingentirt 53,25 A Geld.
Loco nicht contingentirt 33,50 „ Geld.
März contingentirt 53,25 „ Brief.
März nicht contingentirt 33,50 „ Brief.

Danzig, den 7. März.
Weizen: Matter. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 175 A, hellbunt inländ. 180 A, hochbunt und glatt inländisch 185 A Termine April-Mai 126 pfd. zum Transfit 141,50, A Juni-Juli 126 pfd. zum Transfit 145,00 A.
Roggen: Unveränd. Inländ. 136 A, russ. oder poln. zum Transfit 187 A, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transfit 94,00 A.
Gerste: Loco große inländisch 110 A, loco kleine inl. 128 A.
Hafer: Loco inl. 119 A Erbsen: Loco inländisch A

Spiritusmarkt.
Stettin, 7. März. Loco ohne Faß mit 50 A Consumsteuer 51,90 loco mit 70 A Consumsteuer 32,20 A, pro April-Mai 31,70, pro August-September 33,90 A.

Königsberger Productenbörse.

	6. März N.-M.	7. März N.-M.	Tendenz.
Weizen, hoch. 125 Pfd.	182,00	180,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	135,50	135,00	flau.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	unverändert.
Hafer, feiner	116,00	116,00	do.
Erbsen, weiße Koch.	128,50	128,50	do.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Widen, trockene	173,00	172,00	ruhig.

Meteorologisches.

Barometerstand.
Elbing, 8. März, Nachmittags 3 Uhr.

	6. März	7. März
Sehr trocken	29	9
Beständig	6	3
Schön Wetter	3	3
Veränderlich	28	3
Regen und Wind	9	3
Viel Regen	6	3
Sturm	3	3

Wind: SO. 2 Gr.

Seiden-Reste schwarz und farbig für Schürzen, Besatz und Mäntel etc. in Coupons von 1/8-8 Met. Einfind. einer Seiden- oder Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Reste werden gewissenhaft ausgeführt und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- und zollfrei. **G. Henneberg, Zürich.** Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 8. März.
Geburten: Gelbgießer Aug. Dähn 1 S. — Arbeiter Ferdinand Schlaugowski 1 S. — Arbeiter Carl Schmidt 1 S. — Restaurateur Gustav Müller 1 S. — Maurergeselle Herm. Steffen 1 S. — Arbeiter Ferdinand Hohmann 1 S. — Schuhmachermeister Albert Volkung 1 S.
Aufgebote: Kaufmann Rudolf Nadolny-Elb. mit Martha Heinrich-Elb. — Kaufmann Hermann Wilmh.-Petriten mit Bertha Schmidt-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Wölk 1 S. todtgeb.

Fleischerstraße Nr. 11
ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, parterre u. 1. Etage, zum 1. April lat. anderweitig zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres Am Lustgarten 4, 1 Treppe.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Invocavit,
den 10. März.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Kaplan Lehmann.
Nachm.: Herr Kaplan Pfizenreuter.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Venz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Lachner.
Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Becker.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
becker.
Weichte 9 1/2 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wöttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
Synagogen-Gemeinde.
Sonntags, den 9. d. Mts., Vorm.
9 1/2 Uhr: Predigt zum Gedächtniß Sr.
hochseligen Majestät Kaiser Wilhelm I.

Stadttheater in Elbing.
Sonntag, den 10. März:
Letztes
Gastspiel des Fräulein
Thessa Klinkhammer.
Dora.
Schauspiel von B. Sardou.

Liedertafel.
Sonntag, den 16. März cr.,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Bürger-Ressource:
Fest der Stiftungsfestes.

Karten zum Abendessen (Couvert
M. 1,50) sind von **Montag, den**
11. März cr., Vormittags 11 Uhr
ab, bei Herrn **Heinar Unger,**
Fischerstrasse 2, zu entnehmen, wo-
selbst auch das Belegen der Plätze
stattfindet.
Gäste sind dem Vorstände
anzumelden und vorzustellen.
Einheimische als Gäste ein-
zuführen, ist nicht gestattet.
Der Vorstand der Liedertafel.

Krieger-Verein
Elbing.
Sonntag, den 9. März cr.,
Abends 8 Uhr, im Vereinslokale:
Trauerfeier
für weiland **Kaiser Wilhelm I.**
Kaiser Friedrich III.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 1. März
1889 ist an demselben Tage die unter
Nr. 656 eingetragene Firma **R. Der-**
litzki, deren Inhaber der Kaufmann
Rudolph Derlitzki in Elbing
war, im Firmenregister gelöscht und
unter Nr. 797 des Firmenregisters die
Firma **Gustav Herrmann**
Preuss und als deren Inhaber
der Kaufmann **Gustav Herrmann**
Preuss in Elbing eingetragen.
Elbing, den 1. März 1889.
Königliches Amtsgericht.

Offene Stellen
für Militäranwärter.
Kassenbote und Vollziehungsbeamter
beim Magistrat in Braunsberg
(Distr.), 350 Mk. Gehalt, für deren
Aufkommen Gewähr nicht geleistet wird.
W. abschneit an der Dampfsmahlmühle
beim Proviantamt in Danzig,
900 Mk. jährl. Gehalt und tarifmäßiger
Wohnungsgeldzuschuß eventl. Dienst-
wohnung.
W. adetträger beim Postamt in Danzig,
700 Mk. Gehalt und 108 Mk.
Wohnungsgeldzuschuß.
W. städtischer Nachtwächter in Neumark
(Westpr.), 180 Mk. pro Jahr.

Elb. Caviar.
sehr feinschmeckend, a Pfd. Mk. 3,50,
Rancheraal, sehr feinschmeckend, a Pfd.
Mk. 1,30, Gänsebrüste und Gänse-
feulen empfiehlt
Hübner, Fischmarkt.

Elbinger Kirchenchor.

Gedenkfeier

für weiland **Kaiser Wilhelm I.**
an seinem Sterbetage, Sonntag, den 9. März, Abends 8 Uhr,
in der **St. Marien-Kirche.**

- 1) **Joh. Pet. Emil Hartmann:** Trauermarsch für Orgel und
Blasinstrumente.
- 2) **G. F. Händel:** Chor aus Judas Maccabäus: „Macht, Söhne Juda's.“
- 3) **Joh. Eccard:** Choralmotette (St.): „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir.“
- 4) **Ed. Grell:** Psalm 121, op. 47 Nr. 2 (f. Sopran): „Ich hebe meine
Augen auf.“
- 5) **Luigi Cherubini:** Chor aus dem Requiem in C-moll: „Tief
gebeugt im Staube.“
- 6) **F. Mendelssohn-Bartholdy:** Adagio aus der Orgelsonate
F-moll, op. 65.
- 7) **Ferd. Möhring:** Abendgebet, op. 66, Nr. 12, f. gem. Chor:
„Des Tages verworrenes Getümmel.“
- 8) **Joh. Eccard:** Choralmotette (St.): „Ich lag in tiefer Todesnacht.“
- 9) **G. F. Händel:** Arie f. Sopran a. d. „Messias“: „Ich weiß, daß
mein Erlöser lebet.“
- 10) **Joh. Seb. Bach:** Schlußchor und Schlußchoral aus d. Trauer-
ode: „O Menschenkind, du stirbst nicht.“

Leser à 10 Pfg. und Billets — Seitenchor 50 Pfg., Schiff der
Kirche 25 Pfg. — bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny) und
Abends im Chorweg links neben der Marienkirche.
Theodor Carstenn,
Cantor zu St. Marien.

Haupt-Viehmarkt in Elbing:
Mittwoch, den 13. März d. J.
Die Direction des Viehhofes.
Kleinau. Oldendorff.

Bekanntmachung.
In der Angelegenheit betreffend die
Bildung eines in Ausführung des Ge-
setzes über die Regulierung der Strom-
verhältnisse in Weichsel und Nogat vom
20. Juni 1888 — Gef. S. S. 251 —
zu begründenden Deichverbandes soll zu
dem eine Unterabtheilung des Weichsel-
Nogat-Deichverbandes bildenden neu zu
begründenden **Elbinger Deichver-**
bande, abgesehen von einigen bisher
feinem Deichverbände angehörenden
Niederungsgebieten der Kreise Elbing
Stadt und Land, Hr. Holland und
Stuhm, insbesondere der bisherige Deich-
verband der rechtsseitigen Nogatnieder-
ung — Statut vom 12. November 1873
Gef. S. 1874 S. 15 — herangezogen
werden.
Dem Deichamte der rechtsseitigen
Nogat-Niederung sowie den Ortsvor-
ständen der zu diesem Deichverbände ge-
hörigen Ortschaften sind Druckstücke des
aufgestellten Statutentwurfes mit der
Auforderung zugegangen, denselben den
Betheiligten zur Kenntniß zu bringen.
Sodann ist das Deichamt mit seinen
Anträgen und Einwendungen gehört
worden.
In Gemäßheit der §§ 2 und 11 des
Gesetzes über das Deichwesen vom
28. Januar 1848 werden nunmehr alle
diejenigen betheiligten Grundbesitzer aus
den zum Deichverbände der rechtsseitigen
Nogatniederung gehörenden Theilen der
Kreise Elbing Stadt und Land, welche
abgesehen von den in ihrer Vertretung
abgegebenen Erklärungen noch über die
besonderen Interessen ihrer betheiligten
Grundstücke Gehör verlangen, aufgefor-
dert, ihre Anträge und Einwendungen
spätestens in dem auf
Dienstag, d. 19. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungssaale des Kreisaußschusses
zu Elbing vor dem Unterzeichneten an-
beraumten Termine anzubringen, widri-
genfalls sie mit späteren Einwendungen
nicht werden gehört werden können.
Der **Königliche Commissarius**
für die Bildung eines Weichsel-
Nogat-Deichverbandes.
Müller,
Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.
Der für den neu zu bildenden
Weichsel-Nogat-Deichverband aufgestellte
Statutentwurf liegt für die im Ge-
meindebezirk Elbing mit Grundbesitz an-
gehabten, zu dem bisherigen Deich-
verbande der rechtsseitigen Nogatniederung
gehörenden Interessenten im Bureau III
der unterzeichneten Behörde von heute
ab zur Einsicht aus.
Elbing, den 8. März 1889.
Der **Magistrat.**
Möller.

Bekanntmachung.
Auf dem Gute **Bienertwiese** bei
Alt Christburg werden täglich
folgende Hölzer verkauft:
zum Taxpreise:
70 Rmtr. Eichen-Pfahlholz I. II.
2 Meter lang.
18 " Eichen-Kloben.
24 " Weißbuchen-Kloben.
300 " Eichen-Stubben.
650 " Eichen-Keisig.
54 Stück Eichen = 58 Festmeter,
für 1/10 über der Taxe.
Obiges Holz steht unmittelbar
an der **Chaussee.**
Bienertwiese, den 6. März 1889.
Die **Gutsverwaltung.**

Bekanntmachung.
Auf dem Gute **Bienertwiese** bei
Alt Christburg werden täglich
folgende Hölzer verkauft:
zum Taxpreise:
70 Rmtr. Eichen-Pfahlholz I. II.
2 Meter lang.
18 " Eichen-Kloben.
24 " Weißbuchen-Kloben.
300 " Eichen-Stubben.
650 " Eichen-Keisig.
54 Stück Eichen = 58 Festmeter,
für 1/10 über der Taxe.
Obiges Holz steht unmittelbar
an der **Chaussee.**
Bienertwiese, den 6. März 1889.
Die **Gutsverwaltung.**

Bekanntmachung.
Auf dem Gute **Bienertwiese** bei
Alt Christburg werden täglich
folgende Hölzer verkauft:
zum Taxpreise:
70 Rmtr. Eichen-Pfahlholz I. II.
2 Meter lang.
18 " Eichen-Kloben.
24 " Weißbuchen-Kloben.
300 " Eichen-Stubben.
650 " Eichen-Keisig.
54 Stück Eichen = 58 Festmeter,
für 1/10 über der Taxe.
Obiges Holz steht unmittelbar
an der **Chaussee.**
Bienertwiese, den 6. März 1889.
Die **Gutsverwaltung.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Christburg
Nr. 226 Band 6 Blatt 401 auf den
Namen der Wittve **Henriette**
Dann geb. Daum eingetragene, zu
Christburg belegene Grundstück
am 2. Mai 1889,
Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 51,66 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 1,27,40
Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk.
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veran-
lagt. Auszug aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende Nach-
weisungen, sowie besondere Kaufbe-
dingungen können in der Gerichts-
schreiberei hier eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den Er-
steher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht her-
vorging, insbesondere derartige Forde-
rungen von Kapital, Zinsen, wieder-
kehrenden Leistungen oder Kosten, spätestens
im Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, falls der betreibende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigenthum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Versteige-
rungstermins die Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld
in Bezug auf den Anspruch an die
Stelle der Grundstücke tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 4. Mai 1889,
Vorm. 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Christburg, den 2. März 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Montag den 11. März
sollen aus dem Schutzbezirke Grunauer-
wästen etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden und zwar:
11 Eichen-, 1 Kiefern-Nußholz,
6 Eichen-Deichseln,
587 N.-M. Klobenholz,
166 " Knüppelholz,
1030 " Keisig.
Versammlung der Käufer Vorm.
10 Uhr im Gasthause zu Dambitz.
Elbing, den 2. März 1889.
Der **Magistrat.**

Preuss. Lotterie
1. Klasse 2. u. 3. April. Anthelle:
1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1,75 Mk.,
1/64 1 Mk. versendet
H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Dragonerstr. 21, Berlin.

Milch! Milch!
Von der Höhe frei ins Haus pro
Ltr. 14 Pfg. Eine Probe genügt, die
bessere Milch von der Höhe zu unter-
scheiden.
E. Schwaan,
Materialwaaren-Geschäft,
Sonnenstraße 40.

Elfte
Marienburger
Pferde-Lotterie.
Loose à 3 M., 11 Loose 30 M.
Porto und Liste 30 Pf. in sämtlichen
mit Plakat belegten Verkaufsstellen zu
haben, sowie bei der General-Agentur
Berlin W.
Aug. Fuhse, Friedrichstr. 79.
Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt.

Zum Wohnungswechsel

empfehle:
Salon-Teppiche in Belours, Plüsch, Arminster,
Brüssel, 8/4, 10/4, 12/4 zu billigen
Preisen, größter Auswahl!
Billig!
Englische Plüsch-Vorleger
mit Thierhäuten,
schon **0,95.**
Türkische und persische
Tischdecken
neuesten Genres.
Jute-Manilla-Tisch-
decken
schon von **1,00** an.

Gelegenheitskauf!
500 Mtr. hohelegante Engl. Guipure-Gardinen
zu nie dagewesen billigen Preisen!



Englische Filet-Guipure-Salon-Gardinen
in den schönsten Mustern, im Renaissance-Styl gehalten, best existierende
10/4-12/4 Qualitäten, reeller Ladenpreis Elle 1,00-1,50, jetzt **60-80.**
Vorzüglich wählbare Englisch-Zwirn-Guipure-Gardinen,
nur aparte neue Fantasiemuster, 8/4-10/4 breit, 2x Bandeneinfassung, Doppel-
bordüren, sonst Ladenpreis Elle **60-70,** jetzt **30-45.**
Englisch Tüll-Gardinen **Einzeln Fenster**
Elle schon von **0,18** an. **Englisch Gardinen**
schon für **1,25.**
Angesammelte Reste Gardinen müssen
spottbillig geräumt werden.
Englisch Tüll-Lambrequins.
Zwirn-Lambrequins schon **0,50.**
Gardinenhalter
schon **0,08.**
Memleschüre,
Mtr. **0,11.**
Gelegenheitskauf! 300 Duzend weiß leinene, bunt leinene
Taschentücher zu spottbilligen Preisen.
6 Stück weiß leinene große Taschentücher schon **1,05.**
Feste Preise! Th. Jacoby. Feste Preise!

Bekanntmachung.
Montag den 11. März
sollen aus dem Schutzbezirke Grunauer-
wästen etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden und zwar:
11 Eichen-, 1 Kiefern-Nußholz,
6 Eichen-Deichseln,
587 N.-M. Klobenholz,
166 " Knüppelholz,
1030 " Keisig.
Versammlung der Käufer Vorm.
10 Uhr im Gasthause zu Dambitz.
Elbing, den 2. März 1889.
Der **Magistrat.**

Preuss. Lotterie
1. Klasse 2. u. 3. April. Anthelle:
1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1,75 Mk.,
1/64 1 Mk. versendet
H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Dragonerstr. 21, Berlin.

Milch! Milch!
Von der Höhe frei ins Haus pro
Ltr. 14 Pfg. Eine Probe genügt, die
bessere Milch von der Höhe zu unter-
scheiden.
E. Schwaan,
Materialwaaren-Geschäft,
Sonnenstraße 40.

Elfte
Marienburger
Pferde-Lotterie.
Loose à 3 M., 11 Loose 30 M.
Porto und Liste 30 Pf. in sämtlichen
mit Plakat belegten Verkaufsstellen zu
haben, sowie bei der General-Agentur
Berlin W.
Aug. Fuhse, Friedrichstr. 79.
Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETWAAREN-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Direkte deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-
heit sowohl für Caluts- wie Zwischenverkehrs-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck**
Elbing; Bruno Voigt Danzig
Frauengasse No. 15. (No. 559)

Asthma
helle ich gründl.
Linderung auch
bei hohem Alter
des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob
Füsse kalt, an P. Woldhaas, Dresden, Reissiger-
strasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- oder
Widelmachens suchen
Loeser & Wolff.

8- bis 10,000 Mark
sind zum 1. Juli cr. oder früher auf
erste ländliche Hypothek zu begeben.
Meldungen unter „10,000“ in der
Expedition dieser Zeitung.
Eine kleine Wohnung ist zu ver-
mieten **Sohezinstr. Nr. 6.**
Stentmann.
Reif von Reiflingen
ein bing in Kayre-21
neg' borken's alle
! abjany abynjrook